

aktion tier informiert

Stadttauben

gefiederte Obdachlose



Unschuldige Opfer menschlichen Handelns

Stadttauben haben es in Deutschland schwer. Sie werden gehasst und verfolgt, weil sie in Schwärmen auftreten und bettelnd zwischen unseren Füßen herumlaufen, weil ihre Exkremente Gebäude und Plätze verschmutzen und weil sie angeblich schreckliche Krankheiten verbreiten. Es wird viel unternommen, um die Vögel zu vertreiben, aber wenig, um ihnen zu helfen. Dieser Flyer liefert Informationen und Fakten gegen weit verbreitete Vorurteile. Er soll Verständnis und Mitgefühl für das schwere Los der gefiederten Obdachlosen in unseren Städten wecken und Wege aufzeigen, die ein friedliches Miteinander ermöglichen können.



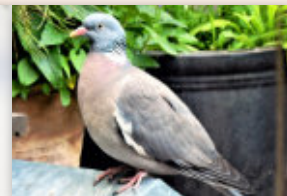
Wir sind für das Elend der Stadttauben verantwortlich.

Wildtauben und Haustauben

Bei uns in Mitteleuropa kommen diese vier Wildtaubenarten vor:



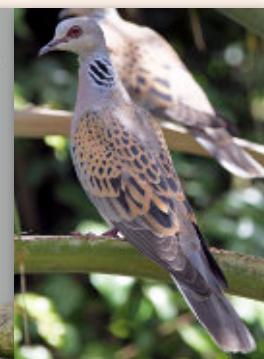
Türkentaube (*Streptopelia decaocto*).



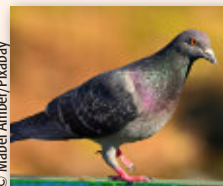
Ringeltaube (*Columba palumbus*).



Hohltaube (*Columba Oenas*).



Turteltaube (*Streptopelia turtur*).



Felsentaube (*Columba livia*).



Die Stammform aller Haustauben ist die natürlicherweise rund um das Mittelmeer beheimatete Felsentaube (*Columba livia*). Aus dieser Wildtaube wurden mehr als 800 Rassen von Haustauben gezüchtet, die unter anderem als Flugtauben (Brieftauben), zur Fleisch- und Eierproduktion oder zu Ausstellungszwecken gehalten werden.

Die Lockentaube ist eine besonders bizarre Züchtung, die kaum noch Ähnlichkeit mit einer Felsentaube hat.



Begehrter Taubenmist

Bereits im Alten Ägypten (viertes Jahrtausend vor Christus) soll die domestizierte Form der Felsentaube in speziellen Taubenschlägen gehalten worden sein. Später verbreiteten dann die Römer die Haustauben-Haltung in Nordafrika und Mitteleuropa. Was heute Anlass zu Ärger und Beschwerden gibt, war früher heiß begehrt: der Taubenkot.



© Ursula Bauer

Eine mittelgroße Taube produziert pro Jahr etwa 12 kg Nasskot (entspricht ca. 3 kg Trockenkot).

Ägypter, Assyrer, Phönizier und Griechen hielten die Vögel sogar in erster Linie wegen ihrer Exkremente, die bei Gärtnern und Bauern als wertvoller Dünger geschätzt wurden. Teilweise hat man die Taubentürme sogar nach jeder Kotentnahme zugemauert, um zu verhindern, dass der Dung gestohlen wurde.

Historischer Taubenturm in Brandenburg.



© Ursula Bauer

Stadttauben sind verwilderte Haustauben!

Bis zum zweiten Weltkrieg hielten viele Städter Haustauben vor allem als Fleisch- und Eierlieferanten. Während des Krieges wurden auch die meisten Taubenschläge zerstört. Zu den „ausgebombten“ Vögeln gesellten sich zahllose Tiere, die aus Mangel an Futter von ihren Züchtern vor die Tür gesetzt wurden.



© aktion tier, Ursula Bauer

Früher war die Haltung von Haustauben weit verbreitet.

In den Ruinen fanden die herrenlosen Tauben gute Brutbedingungen und, mit zunehmendem Wohlstand in der Nachkriegszeit, auch genug Futter.

Bis heute stranden regelmäßige Rasse- und vor allem Brieftauben in unseren Städten. Zum Beispiel, weil sie sich verfliegen, vor Erschöpfung nicht mehr weiterkönnen oder von Greifvögeln von ihrem Kurs abgebracht wurden. Diese Haustauben schließen sich dann den vorhandenen Stadttauben an und verpaaren sich mit diesen.



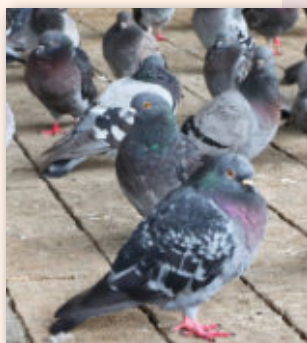
© aktion tier, Ursula Bauer

Brieftaube.



Wissenswertes

© Ursula Bauer



Jede Stadttaube ist einzigartig.

Mit einer Größe von ca. 32 cm und einem Gewicht von etwa 350 g weisen Stadttauben ungefähr die Körpermaße ihrer Vorfahren auf. Anders als bei den einheitlich aussehenden Felsentauben ist ihr Gefieder jedoch hinsichtlich Farbe und Zeichnung sehr variabel. Das Weibchen heißt „Tauben“, das Männchen „Täuber“ oder „Täuberich“, und die Jungen bezeichnet man als „Küken“. Die Männchen sind etwas größer und schwerer als die Weibchen. Stadttauben schließen sich in der Regel zu größeren Gruppen zusammen, suchen sich hier jedoch immer einen Partner, mit dem sie zumindest zeitweise monogam zusammenleben. Die



© aktion tier, Ursula Bauer

Zwei Beispiele: Nester von Stadttauben.



© aktion tier, Ursula Bauer

Paare bauen gemeinsam Nester, die, wie bei der Felsentaube, nicht in Bäumen, sondern auf ebenen Flächen wie Nischen und Simse an Brücken und Türmen sowie in Markt- und Bahnhofshallen angelegt werden. Da somit keine stabile, kompakte Struktur erforderlich ist, tragen die Vögel meistens nur ein paar Ästchen oder Federn zusammen, die sie manchmal mit Eislöffeln oder Rührstäbchen aus Plastik garnieren. Auf diese dürrtigen Unterlagen legt das Weibchen 2 Eier, die von beiden Partnern in 18-21 Tagen ausgebrütet werden. Um die Jungen kümmert sich das Taubenpaar ebenfalls gemeinsam und liebevoll. Mit etwa 35 Tagen sind die Küken dann flügge und verlassen das Nest.

Angezüchtetes Brutverhalten

Haustauben wurden bestimmte Merkmale angezüchtet, die natürlich auch die verwilderten Tiere in sich tragen. So sind Stadttauben relativ zutraulich und halten sich in der Nähe des Menschen in urbanen Lebensräumen auf. Haustauben sollten Eier und Fleisch liefern, daher war eine hohe Vermehrungsrate das vorrangige Zuchtziel. Den Stadttauben liegt es folglich in den Genen, dass sie das ganze Jahr hindurch bis zu sieben Mal brüten und dabei in der Regel jeweils zwei Küken großziehen. Wildtauben nisten dagegen je nach Art nur zwei- bis dreimal pro Jahr zwischen März und September mit ebenfalls je zwei Eiern pro Brut.



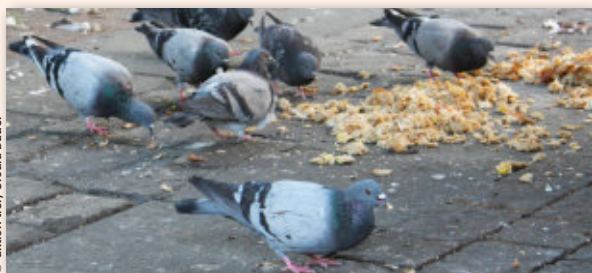
© Ursula Bauer

Etwa 2 Wochen altes Taubenküken.



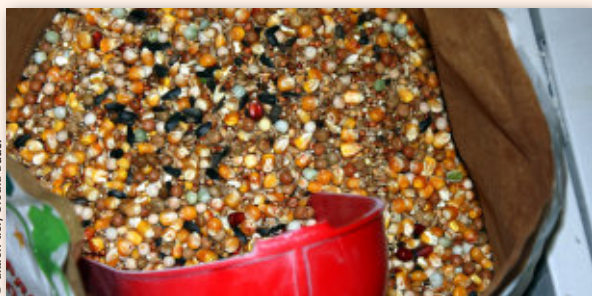
Ernährung

Die Nahrung der wilden Felsentauben besteht aus Körnern und Samen von Wildkräutern oder Feldfrüchten wie Mais, Weizen und Gerste, ergänzt durch Knospen und Beeren. Unsere Stadtauben würden sich ähnlich ernähren, dieses natürliche Futter ist im urbanen Raum jedoch nicht in ausreichender Menge verfügbar. Daher fressen die Vögel aus Verzweiflung fast alles, was sie finden.



© aktion tier, Ursula Bauer

Stadtauben ernähren sich größtenteils von ungesundem Brot und Essensresten.



© aktion tier, Ursula Bauer

Artgerechtes Taubenfutter.

Das harte Leben auf der Straße

Wenn man sich dem Elend der Stadtauben nicht verschließt, sondern bewusst hinsieht, kann man mit diesen Tieren nur Mitleid empfinden. Sie haben kein Zuhause in einer Welt voller Gefahren. Städte sind laut und hektisch, Ruhe kehrt nie ein.



© Ursula Bauer

Wer Glück hat, ergattert ein armseliges Plätzchen unter der Brücke.



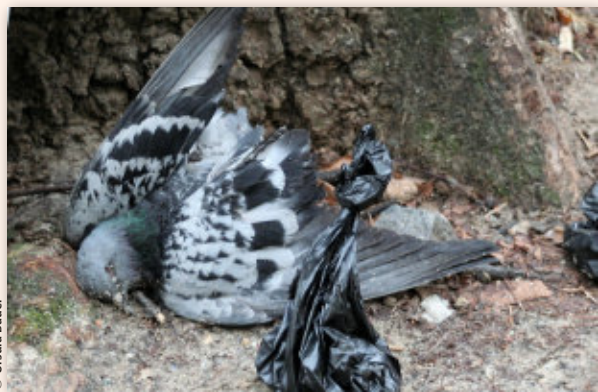
© Ursula Bauer

Jungtaube an einer lebensgefährlichen Zackenleiste.

Der Kampf um Schlaf- und Nistplätze ist unerbittlich, und die fast überall angebrachten Stacheln, Zackenleisten und Netze können tödliche Verletzungen verursachen. Notgedrungen verbringen viele Stadtauben den ganzen Tag auf der Straße, rast- und ruhelos, ständig fluchtbereit, immer hungrig. Regelmäßig werden Vögel überfahren, fliegen gegen Glasscheiben oder verheddern sich in herumliegenden Fäden, Haaren, Kunststoffbändern und Drähten. Diese schnüren sich immer enger zusammen, was sehr schmerzhaft ist und oft dazu führt, dass Zehen oder ganze Füße absterben. Wenn die betroffenen Tauben nicht an Entzündungen sterben, sind sie für den Rest ihres Lebens behindert.



© Ursula Bauer



Leben und sterben im Dreck.

© Ursula Bauer



Wie Straßenhunde und -katzen brauchen auch Stadtauben unsere Hilfe!

Verletzte und gehandikapte Tiere haben im Kampf ums Futter noch weniger Chancen, sind meist chronisch unterernährt, abgemagert und anfällig für Krankheiten. In menschlicher Obhut lebende Brief- und Rasetauben können ein Alter von bis zu 20 Jahren erreichen. Dagegen werden ihre verwilderten Brüder und Schwestern, bedingt durch die widrigen Lebensumstände und die überwiegend ungesunde Nahrung, selten älter als 3 Jahre. Stadtauben leiden und sterben still. Sie sind weder Schädlinge noch Ungeziefer, sondern schlicht die Opfer menschlichen Handelns. Deshalb sind wir für ihr Schicksal verantwortlich.

Es werden nicht „immer mehr“

Tauben verteilen sich nicht gleichmäßig auf ein Stadtgebiet, sondern leben dort, wo es etwas zu Fressen gibt und Brut-, beziehungsweise Ruheplätze vorhanden sind. Da gute Standortbedingungen selten sind, konzentrieren sich die Bestände genau an diesen wenigen Stellen, was wiederum den Eindruck erweckt, die Vögel seien eine regelrechte Plage. Fällt ein Brutplatz weg, weil Abwehrsysteme angebracht wurden, ohne Ersatz zum Beispiel in Form eines betreuten

© aktion tier/Ursula Bauer

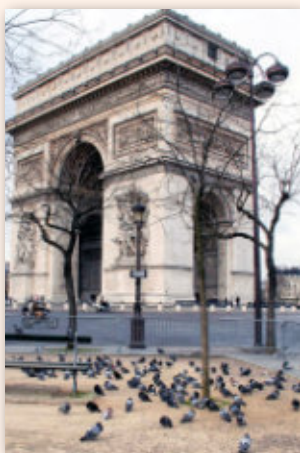


In Berlin ist der Stadtaubenbestand auf ca. 10.000 Tiere zurückgegangen.

Taubenschlags zu schaffen, müssen sich die vertriebenen Tiere an einem der wenigen verbliebenen Taubenorte zu dem dortigen Bestand dazu quetschen. Obwohl es sich hier lediglich um eine Verlagerung handelt, entsteht beim Bürger dennoch meist der subjektive Eindruck, dass überall mehr Tauben zu sehen sind.



Wie so oft klappt auch hier zwischen der gefühlten Wahrnehmung und der auf Fakten basierenden Wirklichkeit ein großer Graben. Tatsächlich gibt es in unseren Städten nämlich immer weniger Tauben! Nehmen wir als Beispiel Berlin. Hier hat sich der geschätzte Bestand in den letzten Jahren von 60.000 auf ca. 10.000 Tiere reduziert. Bezogen auf die aktuelle Einwohnerzahl ergibt sich ein entspanntes Verhältnis von nur einer einzigen Taube auf 366 Menschen. Zum Vergleich: In Paris soll es zehnmal so viele Tauben wie in Berlin geben. Hier ist das Verhältnis Stadtaube – Mensch 1:25.

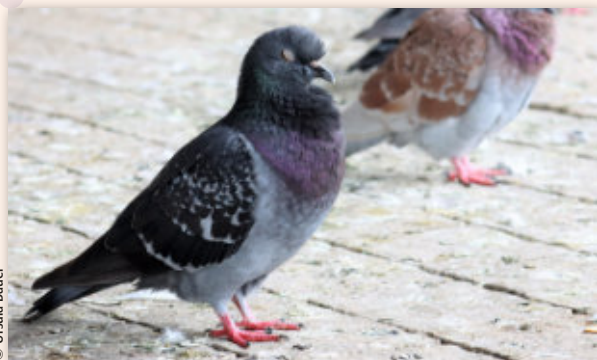


© Ursula Bauer

In Paris sollen 100.000 Stadtauben leben.

Stadtauben sind keine Gesundheitsgefährder

Vor allem kommerzielle Schädlingsbekämpfer mit einem entsprechenden finanziellen Interesse behaupten



© Ursula Bauer

Die schwierigen Lebensumstände machen die Vögel krankheitsanfällig.

ten hartnäckig, dass von Stadtauben gravierende gesundheitliche Gefahren ausgehen. Namhafte Institutionen wie das Robert Koch-Institut, das Bundesinstitut für Risikobewertung sowie der ehemalige Präsident des Bundesgesundheitsamtes, Prof. Dr. Dieter Großklaus, haben dagegen klar festgestellt, dass eine gesundheitliche Gefährdung durch Tauben nicht größer ist als die durch Zier- und Wildvögel sowie durch Nutz- und Haustiere wie Hunde und Katzen.



© aktion tier/Ursula Bauer

Stadtauben sind keine gefährlichen Krankheitsüberträger.

Außer Frage steht, dass geschwächte und unterernährte Stadtauben zahlreiche Parasiten und Krankheitserreger an und in sich tragen. Diese sind aber zum größten Teil tauben- oder vogelspezifisch und für den Menschen daher völlig harmlos. Obwohl erwiesenermaßen von Stadtauben keine Gesundheitsgefährdung ausgeht, halten sich die irrationalen Ängste hartnäckig in unserer Gesellschaft. Seltsamerweise füttern Menschen dagegen begeistert Wildvögel in ihrem Garten, lassen Eichhörnchen auf sich herumklettern und pflegen einen innigen Kontakt zu ihren Haustieren. Wo doch von diesen Tieren die gleiche potenzielle Ansteckungsgefahr ausgeht wie von Tauben.



Hier einige Beispiele von Erregern/Parasiten, die häufig in Verbindung mit Tauben genannt werden:

Aviäre Chlamydiose/Ornithose

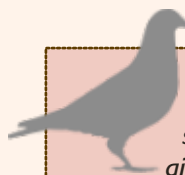
Diese meldepflichtige Krankheit wird vom Bakterium *Chlamydoiphila psittaci* verursacht. Sie befällt vor allem Vögel (u.a. Papageien, Tauben, Möwen). Menschen werden so gut wie nie infiziert. Laut Robert Koch-Institut (RKI) gab es in den vergangenen zehn Jahren in Deutschland nur 2 nachgewiesene Fälle einer Ornithose beim Menschen, die durch Tauben verursacht wurde. Einer der beiden Erkrankten hatte sich auf Teneriffa in einem Vogelpark angesteckt. Die Wahrscheinlichkeit, sich mit Ornithose zu infizieren, ist also in etwa so groß wie die Wahrscheinlichkeit, 5 x hintereinander den Eurojackpot zu knacken.

Salmonellen

Das Bundesinstitut für Risikobewertungen hat 2017 in seinem Bericht über Zoonosen darauf hingewiesen, dass der Salmonellen-Typ, der Tauben befällt und den Namen '*Salmonella typhirium* var. *Copenhagen*' trägt, tauben-spezifisch ist und nahezu nie Menschen befällt.

Taubenzecke und Rote Vogelmilbe

Sowohl die Taubenzecke (*Argas reflexus*) als auch die Rote Vogelmilbe (*Dermanyssus gallinae*) sind blutsaugende Parasiten, die normalerweise ausschließlich Vögel befallen. Nur wenn der Hauptwirt, also die Taube, wegfällt, können die Parasiten zum Problem für den Menschen werden. Dies kann z.B. der Fall sein, wenn an einer Stelle mit hoher Stadtaubendichte plötzlich durch Bekämpfungsmaßnahmen sämtliche Tauben verschwinden. Dann finden die Blutsauger keine Nahrung mehr und machen sich auf die Suche nach einem Ersatz- oder Fehlwirt. Bei Menschen können die Stiche der Taubenzecke Hautrötungen hervorrufen. Infektionserreger wie bei anderen Zeckenarten werden jedoch nicht übertragen. Die Bisse von Milben sind ebenfalls harmlos, und eine Behandlung ist sehr einfach.



Die Tiermedizinerin Dr. Almut Malone, die sich seit 1998 im Stadtaubenschutz engagiert und jährlich bis zu 700 kranke oder verletzte Tauben betreut, wurde noch nie infiziert und weiß auch von keiner ihrer vielen Mitstreiter, dass jemals eine Ansteckung durch Tauben erfolgt sei.

Taubenkot verursacht keine Schäden an der Bausubstanz

Die TU Darmstadt hat im Jahr 2004 den Einfluss von Taubenkot auf die Oberfläche von Baustoffen wissenschaftlich untersucht. Zu diesem Zweck wurden frische Vogelexkremente auf 12 verschiedene Baustoffe aufgetragen (u.a. Bleche aus verschiedenen Metallen, Vollziegel, Klinker, Holz, Zementmörtel/Beton, Granit und Buntsandstein). Nach 7, 28, 50 und 70 Tagen wurde der Kot von den Oberflächen wieder entfernt und die Veränderung der Oberfläche untersucht und beurteilt.

Taubenkot im öffentlichen Raum



© Ursula Bauer

© aktion tier/Ursula Bauer



Bei keinem der beprobten mineralischen Baustoffe führten die Exkremente zu einer Veränderung der Oberfläche. Nicht einmal unter dem Mikroskop und nach 70 Tagen Einwirkdauer. Auch Holz zeigte keine nennenswerten Modifikationen. Die unvermeidbare Verschmutzung der Oberflächen konnte mechanisch beseitigt werden. Nur bei den Metallen verursachte der Taubenkot Flecken und teilweise eine Reduzierung des Korrosionsschutzes.

Tatsache ist: Die Hinterlassenschaften der Stadttauben verunreinigen Plätze und Straßen, Bauwerke und Denkmäler. Das ist unästhetisch und unhygienisch, aber für die Bausubstanz unschädlich! Der wahre Schuldige ist wieder einmal der Mensch, denn die Abgase aus Industrie, Verkehr und Gebäudeheizungen verwandeln Niederschläge in sauren Regen, der seit Jahrzehnten an unseren Bauwerken nagt.

Übrigens: Die in unseren Städten gehaltenen Hunde produzieren um ein Vielfaches mehr Kot als die Tauben. Die Grafik zeigt die Zahlen aus Berlin im Jahr 2012.



© aktion tier, Ursula Bauer

Ungeeignete Maßnahmen

Stadttauben stellen ein menschengemachtes Tiereschutzproblem dar, welches jedoch im öffentlichen Bewusstsein meist komplett verdreht wird. Da werden die im Grunde unschuldigen Opfer als verwahrloste Bösewichte wahrgenommen, die es wagen, sich in Scharen in der Stadt herumzutreiben und überall hinzukoten. Als hätten die Tiere eine Alternative. Aus dieser ignoranten, ablehnenden Haltung heraus ergreifen Städte und Hausbesitzer oft Maßnahmen, die nicht nur ineffektiv, sondern mitunter auch gesetzeswidrig sind. Hier einige Beispiele:

• Fütterungsverbot

Viele Städte verbieten das Taubenfüttern, weil sie glauben, dass sich die Vögel durch Fütterung stärker vermehren. Diese Annahme ist jedoch falsch! Bei Wildtieren gibt es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen großem Nahrungsangebot (= hohe Vermehrungsrate) und Nahrungsknappheit (= reduzierte Vermehrungsrate). Stadttauben sind jedoch verwilderte Haustiere, bei denen diese Rechnung, wissenschaftlich belegt, nicht aufgeht.



© aktion tier, Ursula Bauer

Wenn gefüttert wird, dann bitte nur mit artgerechtem Körnerfutter und nie mit Brot oder Ähnlichem.



Sie können ihr angezüchtetes Brutverhalten (bis zu 7 x pro Jahr) nicht ändern, müssen aber, wenn es weniger Nahrung gibt, länger auf Futtersuche gehen. In der Folge sterben viele Jungtiere, weil sie von den Eltern nicht ausreichend versorgt sind. Auch unter den erwachsenen Vögeln werden vermehrt Tiere aufgrund der Mangelernährung krank oder verhungern. Als alleinige Maßnahme ist das Fütterungsverbot weder sinnvoll noch ethisch oder tierschutzrechtlich vertretbar.

• Entnahme

In der Vergangenheit wurden immer wieder radikale Tötungs- oder Fangaktionen durchgeführt, um zum Beispiel Bahnhöfe taubenfrei zu bekommen. Wie die Er-



Brütende Taube.

© aktion tier, Ursula Bauer

fahrungen zeigen, greifen diese Aktionen jedoch nur für kurze Zeit, da der Bestandsverlust von den Tauben sofort durch eine höhere Geburtenrate kompensiert wird. Tötungsaktionen sind weder nachhaltig noch mit dem Tierschutzgesetz vereinbar, da auch immer Nestlinge verhungern, deren Eltern umgebracht wurden.

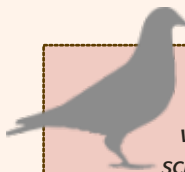
• Vergrämnungsmaßnahmen

Diese Maßnahmen zur Taubenabwehr umfassen eine Vielzahl von Methoden. Weit verbreitet sind Stacheln (sogenannte Spikes), Zacken oder stromführende Drähte, die auf Simsen und Rohren, Stahlträgern, Brückenpfeilern und Reklametafeln dauerhaft angebracht werden, um zu verhindern, dass sich die Vögel darauf niederlassen. Unserer Meinung nach sind diese Methoden nicht tierschutzkonform, da sie ein hohes Verletzungsrisiko darstellen.

Zudem sind Spikes und Zacken relativ wirkungslos und werden von den Vögeln häufig sogar als Nisthilfe genutzt. Mit teilweise tödlichen Folgen für die Küken, die Gefahr laufen, aufgespießt zu werden.



Nutzlose Spikes mit ruhenden Tauben.



Gemäß Tierschutzgesetz § 13 Abs. 1 ist es verboten, zum Fangen, Fernhalten oder Verscheuchen von Wirbeltieren Vorrichtungen oder Stoffe anzuwenden, wenn damit die Gefahr vermeidbarer Schmerzen, Leiden oder Schäden für die Wirbeltiere verbunden ist.



Extrem gefährlich sind Taubenabwehrpasten, die auf Geländern, Simsen oder Fensterbänken aufgetragen werden. Die Masse soll, mit Quarzsand bestreut, einen wabbeligen Untergrund darstellen, auf dem sich Tauben nicht mehr niederlassen. Leider wird der Sand meistens weggelassen, so dass sich Tauben und zahlreiche Wildvögel die Krallen und das Gefieder mit der Paste verkleben und nicht selten dadurch sterben.



© aktion tier, Ursula Bauer

Die klebrigen Taubenabwehrpasten sollten verboten werden.

• Taubenpille

Das Arzneimittel Ovistop mit dem Wirkstoff Nicarbazin führt, auf Futtermais aufgebracht, zu einer temporären Unfruchtbarkeit bei Vögeln. Die Wirkung lässt schnell nach, wenn keine Aufnahme mehr erfolgt. Nicarbazin wird eigentlich zur Vorbeugung gegen Kokzidien (Magen-Darm-Parasiten) in der Geflügelmast eingesetzt, wobei zahlreiche Nebenwirkungen wie eine erhöhte Hitzeempfindlichkeit und eine verringerte Wasseraufnahme festgestellt wurden. Zu möglichen Nebenwirkungen bei Tauben gibt es noch keine aussagekräftigen Studien. Trotzdem wird das Präparat seit 2023 in mehreren deutschen Städten versuchsweise an Stadtauben verfüttert. Letztlich ist auch unklar, wie der Wirkstoff kontinuierlich aber ohne Überdosierung verabreicht und die Aufnahme der präparierten Körner durch Wildvögel wie etwa Krähen verhindert werden soll.

Sinnvolles und tierschutzgerechtes Stadtaubenmanagement

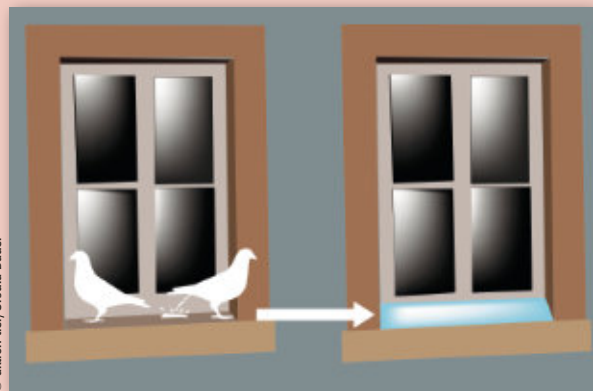
Die Lösung des Taubenproblems in den Städten heißt Geburtenkontrolle. Am effektivsten und nachhaltigsten lässt sich diese in einem betreuten Taubenschlag praktizieren, wo die Vogeleier durch Kunsteier ersetzt werden. Damit der Erfolg von Dauer ist, müssen parallel die früheren Brutplätze der Vögel unbrauchbar gemacht werden. Die durch den Umzug der Tiere in einen betreuten Schlag freigewordenen Nistmöglichkeiten werden sonst nämlich schnell von Jungtauben besetzt, die bisher keine Chance auf einen Brutplatz hatten. Mit stabilen Gittern und sogenannten Schrägblechen lassen sich Nist- und Ruheplätze effektiv und tierfreundlich verbauen. Abgerundet wird das Konzept durch eine Pflegestation, in der kranke oder verletzte Tauben bis zur Genesung untergebracht und betreut werden können.



© aktion tier, Ursula Bauer

Ein betreuter Taubenschlag hilft wirklich.





Schrägbleche

Tauben können nur auf geraden Flächen sitzen. Rostfreie Bleche im 45-Grad-Winkel verhindern, dass sich die Vögel auf Fensterbrettern, Simsen und Vorsprüngen niederlassen, diese mit ihrem Kot verschmutzen und Nester darauf bauen. Am besten berücksichtigt man diese tierfreundliche, unschädliche und unauffällige Maßnahme bereits bei der Planung von Gebäuden und Bauwerken.



Schrägbleche an einem öffentlichen Gebäude in Berlin.

Betreute Taubenschläge

Geeignete Standorte für betreute Taubenschläge sind immer da, wo besonders viele Stadtauben ihre Schlaf-, Brut- und Fressplätze haben. Wasser und Strom sollten verfügbar sein. Ob der Schlag in einem Turm, einem Bauwagen, einem Häuschen oder im Dachgeschoss oder Keller eines Hauses eingerichtet wird, ist relativ unwichtig. Er muss jedoch funktional und tiergerecht ausgestattet werden und leicht zu reinigen sein.

Ein betreuter Stadtauben-Schlag kann den finanziellen und standörtlichen Voraussetzungen angepasst werden.



Die Tauben benötigen Nischen zum Brüten und Schlafen, Sitzstangen sowie Fütterungs- und Tränkmöglichkeiten. Ist der Schlag eingerichtet, werden die Stadtauben aus der Umgebung mit Futter angelockt. Jungtauben können zur Eingewöhnung einige Tage eingesperrt werden. Der Standort „spricht“ sich dann schnell unter den Vögeln herum und es kommen immer mehr.

Vorteile eines betreuten Taubenschlags

Mit dem täglichen Austausch der echten Taubeneier durch Kunsteier ist eine effektive Geburtenkontrolle gewährleistet. Stadtauben, die in einem betreuten Schlag Sicherheit, Ruhe und genügend artgerechtes Futter finden, sind außerdem weniger anfällig für Parasiten und Keime. Ist doch einmal ein Tier erkrankt oder verletzt, kann es leicht eingefangen und behandelt werden. Haben die Tauben einen Schlag als ihr Zuhause angenommen, verbringen sie erwiesenermaßen die meis-

te Zeit des Tages darin. Hier nisten, fressen und trinken sie und setzen natürlich auch Kot ab, der ohne Taubenschlag auf Straßen, Gebäuden und Denkmälern landen würde. Vögel, die sich von Abfall ernähren, haben einen schmierigen Kot, der sich nur schwer von Oberflächen entfernen lässt. Durch die Fütterung mit gesundem Körnerfutter haben die Ausscheidungen der Tauben im Schlag auch wieder ihre natürliche, festere Konsistenz. Die Häufchen trocknen schnell ab und lassen sich dann einfach wegfegen. Des Weiteren können Brieftauben, die neu zugeflogen sind, schnell aus dem Schlag genommen und ihren Besitzern zurückgegeben werden. Letztlich führt diese Form des „betreuten Wohnens“ zu konstanten Beständen aus unaufdringlichen, gesunden und hübschen Tauben, über deren Anblick man sich freuen kann.



Kranke Taube in einer Quarantänebox.

© aktion tier/Ursula Bauer

Wer soll das bezahlen?

Durch das dargestellte Stadtaubenkonzept könnten die bisherigen, immensen Reinigungskosten deutlich reduziert werden. Die gesparten Mittel müssen jedoch zur Realisierung der Stadtauben-Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden, damit Privatpersonen und Tierschutzvereinen, die sich aktuell im Stadtaubenschutz engagieren, nicht der Atem ausgeht.

Verursacher in die Pflicht nehmen

Taubenzucht und -sport gehören zu den direkten Verursachern des Stadtauben-Problems, denn durch sie kommen immer wieder neue verirrte und erschöpfte Tauben in unsere Städte. Daher braucht es neben einem tierschutzgerechten Stadtaubenmanagement auch Regelungen zur Bekämpfung dieser Ursachen.

© aktion tier/Ursula Bauer



Der Schlag ist das sichere Zuhause.

© aktion tier/Ursula Bauer



Das können Sie tun:

- ✳ Gehen Sie respektvoll mit Straßentauben um, und ermahnen Sie auch Kinder, die Tiere nicht aufzuscheuchen.
- ✳ Helfen Sie Tauben in Not (z.B. verletzten oder in Netzen verfangenen Vögeln). Wenn Sie es nicht selbst schaffen, die Taube zu befreien oder ein verletztes Tier zum Tierarzt zu bringen, holen Sie bitte Hilfe (Polizei, Feuerwehr, lokale Tierschutzvereine).
- ✳ Verteilen Sie unsere Aufklärungsbroschüre, und erklären Sie Freunden und Bekannten, dass Stadtauben keine Gefahr darstellen.
- ✳ Setzen Sie sich dafür ein, dass in Ihrer Stadt ein sinnvolles, tierschutzgerechtes Stadtaubenkonzept umgesetzt wird.
- ✳ Engagieren Sie sich ehrenamtlich im Stadtaubenschutz oder unterstützen Sie diesen mit Futter- oder Geldspenden.
- ✳ Fragen Sie Fütterer direkt, wie Sie helfen können.
- ✳ Zeigen Sie Menschen an, die Tauben quälen, verletzen oder töten. Tierquälerei ist eine Straftat!



Taubenschlag der Initiative „RespekTiere Tauben“ in einem Freiburger Parkhaus.

© Ursula Bauer

aktion tier- Aufklärungskampagne

Im Jahr 2018 haben wir den Stadtauben eine Kampagne mit zahlreichen Informationsveranstaltungen gewidmet. Den Auftakt bildete eine große Ausstellung im A10 Center im brandenburgischen Wildau. Mit zahlreichen Objekten und über 50 lebensgroßen Kunsttauben haben wir die Probleme wie beispielsweise die Verschmutzung von Gebäuden und Plätzen durch Taubenkot verdeutlicht.

Auch die aus Tierschutzsicht harten Bedingungen, unter denen die Vögel in unseren Städten leben müssen, wurden visualisiert. Schließlich wurde aber auch die Lösung der Probleme durch ein tierschutzgerechtes Stadtaubenmanagement dargestellt. Da der wichtigste Aspekt hierbei betreute Taubenschläge ist, hatten wir unter anderem einen Mini-Taubenschlag mit Nestern aufgestellt, wo Besucher echte Taubeneier durch Kunst-er austauschen konnten.



© aktion tier/Ursula Bauer

© aktion tier/Ursula Bauer





Haben Sie ein Herz für Stadttauen.

Kontakt

aktion tier
Geschäftsstelle
Jüdenstr. 6
13597 Berlin
Tel.: 030 - 30 111 62 30
berlin@aktiontier.org

aktion tier
Mitgliederbetreuung
Jüdenstr. 6
13597 Berlin
Tel.: 030 - 30 111 62 0
aktiontier@aktiontier.org

www.aktiontier.org



Herausgeber:	aktion tier - menschen für tiere e.V.
Text:	© aktion tier, Ursula Bauer
Titel:	© Ursula Bauer
Redaktion:	© Moventis GmbH
Gestaltung:	© Moventis GmbH
Druck:	Möller Pro Media GmbH
Stand:	April 2024